№ 211. **Donnerstag, den 10. September** 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Zur auswärtigen Lage

lesen wir in der offiziösen „Pol. Korr." folgende Ausführung, welche der Auffassung in unseren Regierungskreisen wohl entsprechen dürften: „Mancherlei Anzeichen und Andeutungen sprechen dafür oder scheinen wenigstens dafür zu sprechen, daß das offiziöse Rußland doch einiges Unbehagen über die allzu lebhaften Sympathiekundgebungen der Franzosen empfände, und man gab sich der Erwartung hin, daß von jener Seite ein bischen Oel auf die stürmischen Wogen gegossen werden würde. Diese Erwartung hat sich jedoch nicht bestätigt. Man hat zwar dafür Sorge getragen, daß dem Zaren nahestehende fürstliche Persönlichkeiten nicht zu unmittelbar von den Aeußerungen der französischen Russenschwärmerei betroffen werden, aber im übrigen helfen russische Generale und russische Diplomaten redlich mit, die Begeisterung immer intensiver anzufachen. Diesbezüglich braucht nur auf die Ovationen, deren Gegenstand General Obrutschew in Bergerac war, und auf die durch den Botschafter Baron Mohrenheim in Canterets veranlaßten Manifestationen verwiesen zu werden. Wohl ist weder dort noch hier ein Wort gesprochen worden, das im Ausland Anstoß erregen oder verletzen könnte, aber man muß vor Augen halten, daß bei der etwas erhöhten Temperatur, in welcher sich die heißblütigen Franzosen gegenwärtig befinden, eine sonst wenig bedenkliche Redewendung, ja selbst ein fast landläufiges glattes Kompliment genügt, um in ihren Gemüthern Hoffnungen zu erwecken und Illusionen zu nähren, die, wie die Dinge nun einmal liegen, auf friedlichem Wege nicht verwirklicht werden können. Welchen entschiedenen Ausdruck diese Hoffnungen in ernst zu nehmenden politischen Kreisen Frankreichs finden, bezeugt der Schlußpassus des Berichtes über das Budget des Ministeriums des Aeußeren, welchen der Berichterstatter Herr Pichon seinen Kollegen zugesendet hat; derselbe lautet: „Wir haben von niemandem etwas zu fürchten, und wir haben Freundschaften erworben, welche unsere Zuversicht auf eine gutmachende Gerechtigkeit (justice réparatrice) zu einer unerschütterlichen machen. Das Herz von Freude erfüllt, grüßen wir dieses Morgenroth, welches über unsere nächsten Geschicke emporsteigt." In einem Trinkspruche würden diese Worte mit ihrem jugendlich dithyrambischen Schwunge vielleicht wenig Bedeutung haben; aber in einem Schriftstücke, das die Grundlage palamentarischer Berathung bilden soll, sind sie wohl geeignet, Befremden zu erregen. Vielleicht aber haben sie das Gute, daß sie die Diplomaten und Generale des Kaisers von Rußland, dessen friedliche Gesinnung sich so oft bekundet hat, veranlassen, sich einige Zurückhaltung im Hervorrufen von Manifestationen aufzuerlegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September.

— Der **Kaiser** ist, wie gestern telegraphisch gemeldet, am Montag Abend $9^1/_2$ Uhr aus Oesterreich in München eingetroffen. Bei dem Herannahen des Sonderzuges gab eine Batterie mit 101 Kanonenschüssen Salut, die Kapelle des Leibregiments intonirte die preußische Nationalhymne und jubelnde Hochrufe erschallten. Sobald der Zug hielt, entstieg der Kaiser, in der Uniform des 1. baierischen Ulanen-Regiments „Kaiser Wilhelm II., König von Preußen" dem Salonwagen und begrüßte mit wiederholten Umarmungen und Küssen den Prinz-Regenten, welcher preußische Artillerie-Uniform angelegt hatte. Nach den üblichen Empfangsförmlichkeiten bestiegen der Kaiser und der Prinz-Regent die sechsspännige offene Hof-Equipage und begaben sich, von je einem Zuge der Kaiser-Ulanen vor und hinter dem Wagen eskortirt, zu der auf der anderen Seite des Bahnhofes an der Ehrenforte errichteten Tribüne der städtischen Behörden. Hier wurde der Kaiser vom Ober-Bürgermeister von Widnmayer Namens der Stadtgemeinde bewillkommnet, worauf der Kaiser mit kurzen Worten dankte. „Ich bin", so sagte der Kaiser, „meinen hohen Verbündeten, insbesondere Ihrem Prinz-Regenten sehr dankbar, wenn ich in meinen Friedens-Bestrebungen unterstützt werde." Alsdann erfolgte unter dem Jubel der Menge und unter den Klängen der Kapellen der Spalier bildenden Vereine die Einfahrt durch die prachtvoll geschmückte, elektrisch beleuchtete Via triumphalis zum Residenzschloß. Am großen Hauptportale der Residenz wurden der Kaiser und der Prinz-Regent von dem Oberst-Hofmeister Grafen Castell an der Spitze der übrigen Obersten Hofchargen und des Ehrendienstes empfangen und zu den Gemächern geleitet. Auf den Treppen waren Hartschiere in Gala aufgestellt, zur Seite des Zuges schritten Pagen mit Wachsfackeln. Am Eingange zum Thronsaale traten die Frau Prinzessin Leopold und die sämmtlichen Prinzessinnen des königl. und herzoglichen Hauses dem Kaiser entgegen und wurden von demselben begrüßt. Nach einem Cercle mit den Hofstaaten im Nebensaale zogen sich der Prinz-Regent, sowie die Prinzen und Prinzessinnen zurück, da der Kaiser ein gemeinschaftliches Souper wegen der vorgerückten Zeit dankend abgelehnt hatte. Derselbe nahm hierauf in seinen Gemächern das Souper ein. Während desselben hatte sich eine dichte Menschenmenge vor dem königlichen Schlosse angesammelt, welche unausgesetzt in Hochrufe ausbrach. Der Kaiser dankte wiederholt vom Fenster aus. — Am Dienstag Vormittag empfing der Kaiser den Besuch des Prinzregenten und machte kurz darauf dem Prinzregenten und den übrigen Mitgliedern des königlichen Hauses Besuche. Gegen 11 Uhr traf der Kaiser in Begleitung des Reichskanzlers v. Caprivi und des militärischen Gefolges in dem geschmückten Rathhause ein. Der Oberbürgermeister Dr. v. Widnmayer richtete im großen Sitzungssaale an den Kaiser eine Huldigungsansprache. Der Kaiser erwiderte u. A.: Die vielen Beweise der Anhänglichkeit und Treue auch an meine Vorgänger, meinen seligen Großvater und Herrn Vater genügen mir vollkommen, um in mir die Sicherheit aufkommen zu lassen, daß München eine gute treue deutsche Reichsstadt ist. Hierauf wurde dem Kaiser im Magistratssaale der Ehrentrunk mit einem Hoch kredenzt. Der Kaiser erwiderte mit einem dreimaligen Hochruf auf München, zeichnete sich sodann in das Ehrenbuch der Stadt ein und verließ unter Jubelrufen der vor dem Rathhause versammelten zahllosen Menschenmenge das Rathhaus. — Die Münchener Blätter bringen warm gehaltene Huldigungsartikel. Die „Allgemeine Zeitung" bezeichnet die Anwesenheit des Kaisers als einen Augenblick von geschichtlicher Bedeutung. Die „Neuesten Nachrichten" sprechen das Gelöbniß aus, daß in der Stunde der Gefahr die Baiern in der ersten Linie der deutschen Vaterlandskämpfer stehen würden. Das „Fremdenblatt" bemerkt, der Kaiser werde finden, daß die Reichsidee allzeit einen sicheren Hort in Baiern finde, welches mit unverwüstlicher Energie seine Pflichten gegen Kaiser und Reich erfüllen werde.

— Bei den Kaisermanövern wird nach der „Köln. Ztg." vom Prinzregenten die baierische Königsstandarte — blauweiß mit den heraldischen baierischen Wecken — geführt werden. Es ist das eine Neuerung, da bei früheren baierischen Manövern eine Königsstandarte nicht benutzt wurde. Die baierische Königsstandarte ist von König Ludwig II. geschaffen worden, aber blos zum Aufhissen über dem Residenzschlosse. Der Kaiser hat vom Mitbringen einer Kaiserstandarte abgesehen.

— Erzherzog Rainer von Oesterreich, ist nach dem heutigen Militärwochenblatt zum Chef des Niederrhein Füs.-Regts. Nr. 39 ernannt.

— Das Komitee zur Niederlegung der Schloßfreiheit überwies aus den überschießenden Mitteln 210 000 M. der Kaiserin für kirchliche und wohlthätige Zwecke.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Ergänzungsgesetz, betr. die Vorausleistungen zu Wegebauten.

— Nach der „National-Ztg." kann es als zweifellos betrachtet werden, daß im preußischen Etat für 1892/93 die Gleichstellung der Lehrer an den staatlichen höheren Schulen im Gehalt mit den Richtern erster Instanz vom 1. April 1892 an von der Regierung wird vorgeschlagen werden.

— Gutem Vernehmen des „Hamb. Korr." nach sind für den Reichstag ein Warrantgesetz, von dem schon vielfach die Rede war, und ein Gesetz über den Verkehr mit Checks in Vorbereitung, der bisher einer gesetzlichen Regelung gänzlich ermangelt — auch der Entwurf zum bürgerlichen Gesetzbuch überläßt diesen Stoff der Sondergesetzgebung — und, überhaupt erst

Feuilleton.

100 000 Francs.

16.) (Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Ein Monat ist verflossen.

Andree Subligny hat der Wahl, die Herr Vernelle in ihm getroffen, alle Ehre gemacht. Er, der früher nichts gethan, arbeitet jetzt täglich angestrengt zehn Stunden. Mit Leichtigkeit hat er sich in den Mechanismus der Bankgeschäfte hineingefunden. Das Rechnungswesen ist ihm kein Geheimniß mehr; er erledigt die geschäftliche Korrespondenz wie kein zweiter, denn er ist des Englischen, Italienischen, Deutschen mächtig und schreibt das Französische besser als sein Chef. Sein Styl ist vortrefflich; seine Handschrift eine ausgezeichnete . . . Andree Subligny war sich der Talente, über die er verfügte, nicht bewußt, weil ihm bisher die Gelegenheit zur Bethätigung gefehlt hatte.

In Bezug auf seine Lebensweise und sein Wesen ist er nicht minder ein anderer geworden. Der einstige sorglose Bonvivant ist jetzt ein gesetzter Komptoirist, der eine halbe Stunde vor dem Beginn der Arbeitszeit erscheint und im Abonnement speist, um sich mit seinen Ausgaben ökonomisch einzurichten.

Er hat seiner Mutter bereits zweihundert Francs gesandt, als erste Abzahlung auf die Summe, die sie entliehen, um ihm seine Reise nach Paris zur Aufsuchung eines Placements zu ermöglichen. Sein Einkommen hatte er so umsichtig eingetheilt, daß er ihr regelmäßig in jedem Monat die gleiche Summe zusenden konnte.

Die Kosten der ersten Einrichtung in seinem neuen Logis hatte Herr Vernelle getragen.

Acht Tage nach seiner Ankunft in Paris bezog Andree in der Rue Bougcmont, wenige Schritte von dem Hotel des Bankiers, ein hübsches, geschmackvoll möblirtes Zimmer im Entresol und fand auf dem Kaminsims die Quittung über die erste Miethe und über die von einem Möbelmagazin gelieferte Ausstattung des Gemaches.

Aber auch die Voraussagungen Chantepie's begannen sich zu erfüllen. Der Bankier behandelte seinen Sekretär mit einer Auszeichnung, welche wohl geeignet war, denselben das Beste hoffen zu lassen.

Herr Vernelle hatte den Sohn seines verstorbenen Freundes Subligny nicht nur seinen Beamten und Geschäftsfreunden, sondern auch den hervorragendsten Repräsentanten der Finanzwelt vorgestellt und zwar mit einer Zuvorkommenheit, als ob er ihnen seinen nächsten Rathgeber und zukünftigen Kompagnon vorführe.

Bei seinem ersten Erscheinen im Amt am Morgen nach jener schrecklichen Nacht, war alles durchaus so verlaufen, wie es der liebenswürdige Chantepie vorher verkündet.

Herr Vernelle hatte kein Wort über die Angelegenheit des vergangenen Tages, die Andree bedrückt, geäußert. Der Koulissier Bertaud erhielt sein Geld, quittirte darüber und war gegangen. Nichts erinnerte mehr an die Sache, als die Gewissensbisse in Andree's Herzen und jener Schuldschein im Portefeuille Chantepie's.

Nur eines bedrückte den vom Glück Begünstigten unaufhörlich: das Verschwinden Marbeuf's.

Niemand hatte den Aermsten wiedergesehen, niemand konnte über seinen Verbleib Auskunft ertheilen.

Die Portierfrau des Hauses in der Rue Lamartine hatte nach acht Tagen vergeblichen Wartens dem Polizeikommissar des Reviers Anzeige von dem Verschwinden ihres Miethers im vierten Stock gemacht, und die Recherchen, welche die Polizei in Folge dessen anstellte, . . . waren ohne Resultat geblieben.

Andree hatte sich eine längere Zeit täglich nach der Morgue begeben, um dort die Leichen aller möglichen Ertrunkenen, unbekannten Selbstmörder und Verunglückten in Augenschein zu nehmen . . . aber keinen Körper darunter gefunden, der seinem unglücklichen verschwundenen Freunde im geringsten ähnlich sah.

Auch Marbeufs Prinzipal vermochte ihm keinerlei Auskunft zu geben, erklärte jedoch, daß ein Verdacht der Unredlichkeit gegen den Verschwundenen nicht bei ihm vorliege.

Da nun Marbeuf, so viel Andree in Erfahrung brachte, keine Verwandten in Paris hatte, bei denen man sich erkundigen konnte, mußte er, wenn auch mit schwerem Herzen, seine Nachforschungen schließlich aufgeben.

Babiole hatte er inzwischen nicht wiedergesehen, obgleich er sich wiederholt Vorwürfe darüber machte, daß er ihr noch nicht seinen so wohlverdienten Dank abgestattet habe.

An dem erwähnten Tage war er bekanntlich in sein neues Amt eingetreten, und gerade Abends, nach Beendigung der Bureaustunden, wo er sie treffen konnte, nahmen ihn die Arrangements in Anspruch, die er auf Wunsch des Herrn Vernelle sofort vorgenommen hatte. Er mußte sein Gepäck aus der Wohnung Marbeuf's zu einer Zeit holen, wo Babiole noch nicht aus ihrem Magazin zurückgekehrt war und sich vorläufig in einem Hotel garni nahe der Rue Bergere einrichten. Darüber war es dann so spät geworden, daß er es aus Rücksicht auf den Ruf des jungen Mädchens wie auf den seinigen unterließ, Babiole noch aufzusuchen oder sie bei ihrem Heimgange aus dem Magazin zu erwarten. Wie an diesem Abende erging es ihm auch an anderen, wenn er mehrfach im Hause vorsprach, um zu hören, ob man über Marbeuf nichts in Erfahrung gebracht hatte.

Deshalb hatte er aber auf die Hoffnung, das junge Mädchen wiederzusehen, noch nicht verzichtet. Er schwankte zwischen der Absicht, sie einmal des Morgens zu der Zeit, ehe sie sich nach dem Magazin begab, in ihrer Wohnung aufzusuchen, und dem Wunsch, ihr zu schreiben, sie um eine Zusammenkunft in allen Ehren zu bitten, damit er Gelegenheit hätte, ihr nochmals persönlich zu danken.

So lagen die Dinge, als Herr Vernelle eines Vormittags, nachdem er gegen seine sonstige Gewohnheit schon vor dem Dejeuner ausgegangen war, dennoch zur Frühstückszeit zurückkehrte und Andree durch seinen Kammerdiener ersuchen ließ, am Dejeuner theilzunehmen.

Andree arbeitete in dem Gemach, in welchem vor einem Monat jene Affaire ihren Anfang genommen, die so furchtbar für ihn enden zu wollen schien.

Er erhob sich rasch, denn er wußte, daß Clemence sich am Frühstückstisch befinden werde; im Begriff jedoch, das Zimmer zu verlassen, trat ihm Chantepie in der Thür entgegen und flüsterte ihm geheimnißvoll ins Ohr:

„Der Chef ist nicht bei guter Laune, er hat schlechte Nachrichten erhalten. Ich gebe Ihnen diesen Wink im Vertrauen, damit Sie sich in ihrem Benehmen darnach richten können."

seit zwei Jahrzehnten namentlich durch die Reichsbank in Deutschland ausgebildet, fast ausschließlich auf den immerhin unsicheren Handelsgewohnheiten beruht.

— Größere militärische Forderungen werden dem Reichstage in der Wintersession nicht zugehen. Ganz ohne Erhöhungen des Militäretats freilich wird es nicht abgehen, aber diese Forderungen werden sich nicht auf Neuorganisationen beziehen, sondern nur die naturgemäße Ausdehnung bestehender Einrichtungen im Auge haben. Wünsche aus dem Kreise militärischer Spezialfächer heraus, so z. B. der Wunsch nach Umgestaltung und Vermehrung der Artillerie, wie sie im Militärwochenblatt angeregt wird, dürften für die nächste Zeit zurückgestellt werden. Wenigstens besteht an maßgebenden Stellen nur geringe Neigung, diesen Anliegen schon jetzt im weiteren Umfange zu entsprechen. Der Hauptantheil der Erhöhung der Militärausgaben wird wohl auf die Verpflegungskosten fallen. Ganz still ist es von den im vorigen Jahre noch lebhaft erörterten Verdyschen Plänen geworden, die eine durchgreifende Neuorganisation des gesammten Heerwesens durch die angebliche völlige Verwirklichung der Scharnhorstschen Ideen bezweckten. Die Zeiten sind nicht darnach angethan, weder in eigentlich politischer noch in wirthschaftspolitischer Hinsicht, um eine Erörterung dieser weitausschauenden Reformgedanken angemessen erscheinen zu lassen. In militärischen Kreisen empfindet man sehr scharf, daß das Aufwerfen solcher Fragen die stärkere Betonung der Gegenfrage der zweijährigen Dienstzeit zur unmittelbaren Folge haben müßte. Man ist in diesen Kreisen schon zufrieden damit, daß die öffentliche Meinung keinen Anlaß hat oder nimmt, sich mit den bekannten Vorschlägen des Generals von Boguslawski, der die zweijährige Dienstzeit nicht blos für zulässig, sondern ausdrücklich für empfehlenswerth gehalten hat, eingehender zu beschäftigen. Trotz einzelner Forderungen in Bezug auf Bewaffnung und Organisation, Forderungen, die in einem so vielgestaltigen Gebiete wie das unseres Heeres wohl niemals ganz zum Schweigen kommen werden, ist im Allgemeinen der Zustand gegenwärtig der Art, daß gesagt werden kann: „Seit Jahrzehnten nicht ist die Gesammtheit der militärischen Fragen so zur Ruhe und zur Begleichung gekommen wie jetzt. Der große Umwandlungsprozeß, der unsere Armee zu etwas wesentlich Anderem gemacht hat, als was sie noch in den siebziger Jahren war, kann in seinen entscheidenden Zügen als beendigt gelten. In derselben Lage freilich sind auch die großen Nachbararmeen, die unserer Verbündeten gerade so gut wie die französische und die russische. Dieses Verhältniß muß im Auge behalten werden, wenn man die jetzige internationale Lage gebührend beurtheilen will. Das Moment der Unsicherheit und Unfertigkeit der Heeresorganisationen, das noch vor wenigen Jahren die auswärtige Politik eigentlich aller Großmächte empfindlich mitbestimmte und auf seine Weise zur Erhaltung des Friedens mitwirkte, ist heute aus der europäischen Politik entfernt, und alle großen Militärmächte sind in einer Weise „fertig“, die schwerlich übertroffen werden kann. Daraus braucht an sich noch nicht zu folgen, daß die Lage gefährlicher geworden ist, aber die Staatsmänner wie die Völker werden immerhin damit rechnen müssen, daß etwaige friedensfeindliche Gelüste unserer Nachbarn in dem Zustande ihres Heerwesens kein Hemmniß mehr, wenigstens nicht in dem früheren Umfange, zu finden brauchen. Mit Genugthuung darf angefügt werden, daß man in militärischen Kreisen hohe Befriedigung über die Manöver von Schwarzenau äußern hört.

— Gegen die Aufhebung des Einfuhrverbots für amerikanisches Schweinefleisch polemisirt zum Unterschiede von der übrigen agrarischen Presse die „Deutsche landwirthschaftliche Ztg.“, die damit die wahre Gesinnung der Agrarier verräth. „Unsere armen kleinen Leute in Stadt und Land, welche zum Winter mit vieler Mühe und Arbeit ein paar Schweinchen mästen, eines für sich und eines zum Verkauf an den Fleischer, sind wieder einmal um ihre Weihnachtsgroschen gekommen. Nicht besser ergeht es dem Züchter. Der durch Rothlauf und Maul- und Klauenseuche arg mitgenommene Schweinebestand darf sich nun auch noch auf die Einschleppung der amerikanischen Schweine-Cholera gefaßt machen.“

— Ueber die Zahl der Richter und Rechtsanwälte sowie ihr Verhältniß zur Einwohnerzahl enthält das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“ nähere Angaben, denen wir folgendes entnehmen: Am 1. Januar d. J. waren im Deutschen Reich 7159 Richter vorhanden, abgesehen von den 79 Richtern beim Reichsgericht nnd den 18 beim baierischen Obersten Landesgericht. Im Vergleich zur Einwohnerzahl (nach dem vorläufigen Ergebniß der Volkszählung vom 1. Dezember 1890) kam im ganzen Reiche ein Richter auf 6903 Personen. 1885 war schon auf 6711 Einwohner ein Richter entfallen, so daß die Vermehrung der Zahl der Richter nicht mit der der Einwohner Schritt gehalten hat. Die Zahl der Rechtsanwälte belief sich am 1. Januar auf 5317 gegen 4536 am 1. Januar 1885. Es kam im Reiche auf je 9295 Einwohner ein Rechtsanwalt. 1885 wurde erst auf 10330 Einwohner ein Rechtsanwalt gezählt, so daß also die Zahl der Anwälte unverhältnißmäßig stärker, als die Einwohnerzahl gewachsen.

Frankfurt a. M., 8. September. Der internationale Elektrotechniker-Kongreß wurde heute durch eine Ansprache des Staatssekretärs v. Stephan eröffnet. 650 Theilnehmer, darunter 198 Ausländer, sind hier eingetroffen. Nach den üblichen Begrüßungen seitens des Vorsitzenden wurden gewählt: Siemens-Berlin, Peece-London, Hospitalier-Paris, Ferraris-Turin, Waltenhofen-Wien, und Kohlrausch-Hannover in die Sektion zu Berathung der Grundsätze einer elektrotechnischen Gesetzgebung, darauf folgten Vorträge.

Ausland.

* **Kopenhagen,** 8. September. Das seit März 1888 bestehende Einfuhrverbot amerikanischen Schweinefleisches nach Dänemark wurde heute aufgehoben.

* **Petersburg,** 8. September. Russische Truppenverschiebungen an der Westgrenze werden der Münchener „Allg. Ztg.“ berichtet. Dieselben sollen in der Weise vor sich gehen, daß die 24. Division aus Petersburg an die Westgrenze versetzt wird. Ebendahin gehe eine kaukasische Division, der eine zweite kaukasische Division im Frühjahr folgen wird. — Nach anderweitigen Meldungen soll es sich jedoch nur um einige Dislokationen zum Zwecke größerer Truppenübungen handeln.

* **Petersburg,** 8. September. Nach einem Bericht der Blätter hat die Regierung die Einladung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu einer Konferenz wegen Errichtung eines internationalen Bureaus für den Austausch von Fallissements-Nachrichten angenommen.

* **Moskau,** 7. September. Am Sonnabend stieg der Ballon captif der französischen Ausstellung mit mehreren Personen auf. In einer Höhe von ca. 200 Metern bekam der Ballon einen Riß und sank mit furchtbarer Geschwindigkeit. Die schief hängende Gondel schlug auf das Dach eines Gebäudes der Ausstellung, doch wurde nur ein Luftschiffer leicht verletzt.

* **Konstantinopel,** 8. September. Dem Sultan übergab der deutsche Botschafter von Radowitz gelegentlich der letzten Audienz ein Dankschreiben des Kaisers Wilhelm für das dem Kaiser vom Sultan zur Erinnerung an den Aufenthalt in Konstantinopel übersandte Oelgemälde.

* **Konstantinopel,** 8. September. Eine offiziöse hiesige Zuschrift der Wiener „Pol. Korr.“ hält es für der Mühe werth, folgende Versionen über die Ursachen der jüngsten türkischen Kabinetskrise mitzutheilen: Die Einen sagen, Kiamils Rücktritt sei mittelbar durch Lord Salisburys schroffe Ablehnung neuerlicher Verhandlungen über Egypten verursacht worden, da der Sultan, auf dessen eigenste Initiative Rustem Pascha von Kissingen nach London eilte, um dem englischen Premier den Wunsch des Sultans bezüglich Egyptens mitzutheilen, sich durch diesen Mißerfolg verletzt gefühlt habe. Der Refus Salisburys sei von den vielen einflußreichen Gegnern Kiamils im Palais geschickt ausgebeutet worden. „Diese Version“ — so heißt es weiter — „mag richtig sein, es fragt sich aber, ob der erwähnte Zwischenfall allein für die Enthebung Kiamils ausschlaggebend war. Daß seit langer Zeit die mannigfachsten Intriguen gesponnen wurden, um Kiamil [illegible] Falle zu bringen, ist Thatsache, und es ist daher sehr wohl denkbar, daß es denselben endlich gelungen sein mag, durch Ausnützung der Verstimmung des Sultans ihr Ziel zu erreichen. Es ist aber ein auffälliger Umstand, daß gleichzeitig mit dem Großvezier, was sonst durchaus nicht üblich ist, auch der Scheik-ul-Islam seines Amtes enthoben wurde. Das deutet darauf hin, daß die Ursachen des Kabinetswechsels sich nicht auf die Person Kiamils allein beschränken.“ Eben im Zusammenhange hiermit wird eine Version verbreitet, welcher zufolge dem Sultan heimliche Mittheilungen über ein gegen ihn gerichtetes Komplot zugegangen wären, die ihn zur Enthebung der hervorragenden Mitglieder der Pforte bestimmt hätten. Derartige Mittel wurden schon öfters angewendet, um bei dem Sultan bestimmte Zwecke zu erreichen.

* **Paris,** 8. September. Zur französisch-russischen Verbrüderung schreibt heute die „Post“: „Der Telegraph verbreitet wieder eine Aeußerung des russischen Botschafters von Mohrenheim. Bei einer ihm zu Ehren gegebenen Festlichkeit in Lourdes wurde ihm in einer Ansprache der Dank für seine Mitwirkung zu der zwischen Frankreich und Rußland hergestellten innigen Verbindung ausgesprochen. Der Botschafter erwiderte, er habe nur den Willen des Zaren zur Ausführung gebracht.“

* **London,** 8. September. Die „Morningpost“ meint, wenn es den Anschein gewänne, daß Rußland oder die Türkei eine Verletzung des Meerengenvertrages beabsichtigen, so sei es die Pflicht der Mächte, welche hiergegen Einspruch erheben, ihre Einwände einer allgemeinen Konferenz der Vertragsmächte zu unterbreiten.

Provinzielles.

i. **Briesen,** 8. September. Einige Güter haben mit dem Ausnehmen der Kartoffeln begonnen und für die Leute, welche arbeiten wollen, beginnt die Zeit, in welcher eine fleißige Familie bis 4 Mark täglich verdienen kann; leider aber giebt es eine Anzahl Arbeiter, welche es vorziehen, zu faulenzen und zu betteln. Verdienst ist zu finden für alle Leute, die redlich durchkommen wollen.

C **Aus dem Kreise Löbau,** 8. Septbr. Die Ernte ist fast ganz beendet, nur hier und da sieht man noch etwas spätgesäetes Sommergetreide, Wicken oder Hafer auf den Feldern stehen. Das Ernteergebniß kann im Allgemeinen nur als ein wenig befriedigendes betrachtet werden. Roggen ist bei den meisten Besitzern qualitativ so schlecht ausgefallen, daß sie ihn zur Saat nicht benutzen können, der Weizen wird im Durchschnitt höchstens den 5fachen Ertrag liefern und was die Sommerung anbetrifft, so ist dieselbe im Stroh zwar gut gerathen, wird aber wenig Körner geben. Insbesondere ist dies bei Erbsen der Fall. Ferner haben viele Landleute mit Rücksicht auf das ungünstige Erntewetter, ihr Getreide naß in die Scheunen gefahren, wodurch vieles verderben wird, es klagen jetzt schon mehrere Besitzer, daß ihr Getreide in den Scheunen wächst. — In diesem Sommer scheint sich eine alte bekannte Bauernregel bewahrheitet zu haben, nach derselben soll es, wenn es Siebenschläfer (27. Juni) und Siebenbrüder (10. Juli) regnet, sieben Wochen hindurch regnen, dies ist in diesem Jahre eingetroffen; denn bis vor länger als einer Woche hatten wir mit Ausnahme weniger Tage stets Regenwetter; jetzt herrscht schöne Witterung, welche den Hackfrüchten, der Grummeternte und der bereits begonnenen Herbstsaatbestellung sehr zu statten kommt. — Es wird in diesem Jahre vielen Besitzern schwer werden, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, die Bodenerzeugnisse haben sämmtlich einen guten Preis, aber was nutzt das, wenn nur wenige ein paar Scheffel zu verkaufen haben. Glücklicherweise hat in diesem Jahre die arme Bevölkerung in hiesiger Gegend vielen und lohnenden Verdienst bei dem Bau der Chausseestrecke untergeordneter Ordnung von Marzensitz bis Terreszewo, auch wird der große Entwässerungsgraben des zwischen Klein- und Groß-Ballowken belegenen Torfbruchs ausgeführt. Bei Anschaffung des Materials und Leistung der nöthigen Fuhren, haben auch die Besitzer manchen schönen Groschen verdient, bei einigermaßen umsichtiger und sparsamer Einrichtung dürften daher Viele für den Winter vor Noth geschützt sein.

Kulmsee, 7. September. Die hiesige Apotheke ist von ihrem bisherigen Inhaber Herrn Liepe an einen Herrn aus Breslau verkauft worden. (Ges.)

Lautenburg, 8. September. In Folge einer vor mehreren Wochen an die Kgl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg gerichteten Petition wegen Einrichtung einer Haltestelle in der Nähe der Stadt Lautenburg werden nunmehr Seitens der Bahnverwaltung in dieser Angelegenheit Erhebungen angestellt. (Pr. Grenzb.)

Danzig, 8. September. Der hiesige ärztliche Verein hat in seiner Sitzung am 5. d. M. eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt, welche die Beziehungen zwischen Krankenkassen und Kassen-Aerzten in Zukunft zu regeln hat. Als Grundlage aller neu abzuschließenden Verträge hat der ärztliche Verein die freie Aerztewahl der einzelnen Mitglieder der Krankenkassen und die Honorirung der Einzelleistung aufgestellt.

Hammerstein, 8. September. Ein unerwarteter Schaden-Ersatzanspruch wird nach den „N. W. M.“ gegen unsere Stadt geltend gemacht. Die Neustettiner Feuerwehr, die bei dem Brande, von dem unsere Stadt betroffen, thätig war, hat eine Forderung von 500 Mk. gestellt, weil ihr auf der Hinfahrt ein Pferd gestürzt ist.

Elbing, 8. September. Den Stadtverordneten dürfte demnächst eine Vorlage zugehen um Bewilligung der Mittel für eine goldene Amtskette, deren Anlegen unserem jetzigen Oberbürgermeister Herrn Elditt von Sr. Maj. dem König gestattet worden ist. Die Kette, welche aus massivem Gold etwa 2000 M., aus Silber vergoldet 500 Mk. kostet, wird um den Hals getragen; in der Mitte auf der Brust hängt das große Stadtwappen, an den Seiten das preußische Wappen und, wenn wir nicht irren, das Provinzialwappen. Die Amtskette verbleibt im Besitze der Stadt. Schon früher besaß die Kommune ein derartiges Prunkstück, in den unglücklichen Kriegsjahren zu Anfang dieses Jahrhunderts soll es aber verloren oder geraubt worden sein. (E. Z.)

Elbing, 8. September. Mit dem Bau der Bahnstrecke Elbing-Miswalde ist gestern von hier aus begonnen worden. In die Ostbahn mündet die neue Bahnlinie zwischen den Wärterbuden 25 und 26, etwa 2 bis 3 km westlich von der Eisenbahnbrücke.

O. **Dt. Eylau,** 8. September. Eine hiesige Kellnerin, die augenblicklich außer Stellung ist, machte gestern einen Selbstmordversuch, indem sie die Köpfe von Schwefelzündhölzchen in Thee auflöste und letzteren zu sich nahm. Unglückliche Liebe soll die Ursache sein, man hofft jedoch, die Lebensmüde retten zu können.

Frauenburg, 8. September. Der Bischof von Ermland ist zur Verehrung des „heiligen Rockes“ nach Trier gereist.

Königsberg, 8. September. Bei Gelegenheit seiner diesjährigen Jagdreise nach der Rominter Haide wird der Kaiser auch einem Theil des Manövers des I. Armeekorps beiwohnen. Am 21. d. Mts., zwischen 6 und 7 Uhr Abends, trifft Se. Majestät in Theerbude ein und wird jedenfalls noch denselben Abend zur Pürsche fahren. Die zu der Dekoration

---

Andree erschrak über diesen vertraulichen Wink des Kassirers. Was für schlimme Nachrichten konnten das sein? Sollte Herr Vernelle etwa durch irgend einen unglücklichen Zufall nachträglich von dem Verschwinden seiner Bankbillets und dem Ersatz derselben durch Chantepie etwas in Erfahrung gebracht haben?“

„Was giebt's, was ist geschehen?“ raunte Andree unruhig zurück.

„Ein großartiges Fallissement in Marseille“, erwiderte der Kassirer, die Achseln zuckend. „Wir sind bei der Sache mit einer Kleinigkeit von zwei Millionen betheiligt. Dieser Vernelle will ja niemals hören. Aber wie man sich bettet, so schläft man. Mag er die Sache mit sich selbst ausmachen! Ich hatte es ihm vorausgesagt, daß jene Leute in Marseille ein Spiel entrirten, daß mit ihrem Ruin enden mußte.“

„Welch' harter Schlag,“ rief Andree in aufrichtigem Bedauern aus.

„Je nun, das allein wäre noch nichts, Vernelle kann einen solchen Verlust ertragen. Aber er hat sich seit einiger Zeit gegen meinen Rath auf die Hausse geworfen, und die gesammten Papiere gehen rapid herunter. Die Ultimorechnung wird sehr schlimm verlaufen. Es sollte mich nicht wundern, wenn Vertaud stürzte, indeß der Chef hat die Thorheit begangen, sich äußerst stark bei diesem Koulissier zu engagiren, und wenn es auch zu dessen Schiffbruch kommt, wird Herr Vernelle die Nackenschläge davon haben.“

„Dann läßt sich freilich begreifen, daß er mißgestimmt ist und es betrübt mich aufrichtig, was ich da höre . . .“

„Rechnen Sie auch noch hinzu, daß es täglich schlechter mit seiner Gesundheit steht“, fuhr Chantepie ruhig fort. „Seine Nervenanfälle treten immer häufiger auf; er verzehrt Brom in Mengen und . . . es giebt in seinem Gesundheitszustande bisweilen kritische Momente, ich weiß es von seinem Arzt.“

„Mein Gott, was sagen Sie da . . . Sie erschrecken mich!“

„Die Moral davon ist, mein Freund, daß Sie sich beeilen müssen, Fräulein Clemence zu heirathen. Sie haben bei der jungen Dame bereits die günstigsten Chancen, ich weiß es von Jeannette, dem Kammermädchen Ihrer Angebeteten. Und die Sache würde noch schneller vorwärts gehen, wenn Sie nur wollten! Wahrhaftig, Sie sind viel zu schüchtern. Gerade gegenwärtig ist die Zeit günstig zu einer Erklärung. Junge Damen lieben es nicht, wenn die Anbeter nur tändeln und ängstlich zaudern. Seien Sie feurig, mein Bester, und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein!“

„Sie können sich aber auch über den Erfolg täuschen“, entgegnete Andree unwillig, „und ich habe nicht Lust, die Angelegenheiten als ein galantes Experiment zu behandeln.“

„Thorheit! Sie werden aus lauter Vorsicht und Delikatesse schließlich noch den rechten Moment versäumen. Wenn ich nun Ihnen den Rath gebe, kühn vorzugehen, so seien Sie überzeugt, es geschieht das in Ihrem Interesse . . . und, vergessen Sie nicht, auch ein wenig in dem meinigen, denn es hat mir zwar großes Vergnügen gemacht, Ihnen zu dienen, aber ich möchte dennoch nicht gerne mein Geld verlieren. Zwar haben Sie für den Fall des Mißlingens unseres Planes durch die mir übergebene Lebensversicherungspolize für mich gesorgt, es ist wahr. Aber erstlich, lieber Freund, will ich nicht auf Ihren Tod spekuliren, sondern auf Ihr Leben und Gedeihen, zweitens bitte ich Sie, zu bedenken, daß diese Spekulation eine sehr vortheilhafte für mich sein würde, denn nach dem natürlichen Verlauf der Dinge ist die Wahrscheinlichkeit dafür, daß Sie mich überleben. Entschuldigen Sie, daß ich Sie aufgehalten habe. Es lag mir daran, Sie auf diese Dinge aufmerksam zu machen . . der kritischen Situation wegen, wissen Sie . . . Adieu, mein werther Freund, auf Wiedersehen. Lassen Sie Fräulein Clemence nicht länger warten.“

Chantepie nickte nach dieser Rede grüßend mit dem Kopf und zog sich in sein Bureau zurück, den jungen Sekretär seinen Gedanken überlassend.

(Fortsetzung folgt.)

des in Theerbude erbauten Jagdschlosses nöthigen Effekten sind bereits dort eingetroffen. Sieben Trakehner Fuhrwerke beförderten die aus England kommenden Sachen: Teppiche, Bettgestelle, Stühle und dergleichen vor Kurzem dorthin, desgleichen 6 Trakehner Vierspänner das in Norwegen gefertigte Mobiliar.

Königsberg, 8. September. Gestern Mittag fand im Landeshause eine Sitzung des engeren Ausschusses des Komitees zur Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. statt. Der wichtigste Beschluß betraf den Ankauf des Friedrich Laubmeyer'schen Hauses, des letzten in der Altstädtischen Bergstraße zu erwerbenden Grundstückes. Es sollen die ersten vier Häuser zum 7. April nächsten Jahres geräumt und abgebrochen und dann mit den Fundamentirungs-Arbeiten begonnen werden. Auch die Häuser Nr. 23 und 24 sollen im Laufe des nächsten Sommers abgerissen werden. Bis zum September 1893 hofft man, wie die „Ostpr. Ztg." berichtet, das Denkmal zu vollenden.

Lyck, 8. September. Gymnasial-Direktor, Professor Dr. Kammer hierselbst, ist zum Provinzial-Schulrath ernannt und dem Provinzial-Schulkollegium zu Schleswig überwiesen.

Bromberg, 8. September. Das der Landschaft gehörige Gut Salwin ist an einen Herrn Rudnicki für 65 000 M. verkauft worden.

Posen, 7. September. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall hat eine ältere Dame betroffen. Sie wollte in der Küche von einem Brett ein Plätteisen herabnehmen. Dasselbe fiel ihr aber aus der Hand und durch ein im Fußboden der Küche befindliches Lichtfenster von dickem Glase, welches zertrümmert wurde. Zum größten Unglück gerieth nun auch noch der Stuhl, auf dem die Dame stand, ins Schwanken, und ehe sie sich noch zu halten vermochte, fiel sie durch die zerbrochene Scheibe hindurch und, nachdem sie sich am Glase schon schwer verletzt hatte, auf einen Küchentisch im darunterliegenden Stockwerk, welcher vollständig zerbrochen wurde. Nicht weniger als sechs Aerzte sind bemüht, die Schnittwunden an Brust und Kopf zu heilen. Trotzdem wird an dem Aufkommen der Bedauernswerthen gezweifelt. Einem Dienstmädchen welches in der Küche, in welche die Dame fiel, beschäftigt war, fuhr der Schreck dermaßen in die Glieder, daß es in Ohnmacht fiel und nur langsam wieder zum Bewußtsein kam.

Posen, 8. September. Die Rehfeld'sche Buchhandlung, die älteste unserer Stadt, seit 1854 im Besitze des jetzigen Inhabers, Herrn Ernst Rehfeld, ist, wie die „Pos. Z." meldet, durch Kauf an Herrn Kurt Boettger, der früher bereits in dem Geschäft thätig war, übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober dieses Jahres.

Posen, 8. September. Ein sibirischer Flüchtling, namens Koton, hält sich zur Zeit in Posen auf und gedenkt hier Vorträge über seine Schicksale zu halten. Koton wurde, wie der „Pos. Ztg." mitgetheilt wird, wegen Betheiligung an dem polnischen Aufstande im Jahre 1863 nach Sibirien verbannt, wo er 25 Jahre zugebracht hat. Sein dortiger Aufenthalt und seine Flucht sind in einer kleinen, im Verlage von Emil Hoffmann in Breslau erschienenen Schrift geschildert.

Hirschberg (Schlesien), 8. September. In Kunzendorf unterm Walde ist der Mittelhof niedergebrannt. 300 Schafe und 800 Schock Getreide sind verbrannt.

Lokales.

Thorn, den 9. September.

— [Prinz Albrecht von Preußen] ist auf seiner Fahrt von Danzig nach Thorn (Dirschau, Marienburg, Weichselstädtebahn) auf allen Bahnhöfen ehrfurchtsvoll begrüßt worden. Ueberall Flaggenschmuck, überall zahlreiches Publikum, die festlich gekleidete Schuljugend, die Kriegervereine stets in geschlossener Zahl. Auf jedem Bahnhofe hatte Se. Königl. Hoheit für die Anwesenden freundliche Worte, großes Interesse zeigte der hohe Herr für die wirthschaftlichen Verhältnisse unserer Gegend, seine Leutseligkeit wird unvergessen bleiben. Ueber den Empfang in Kulmsee wird berichtet: Zur Begrüßung Sr. Königl. Hoheit waren der Kriegerverein und die Schuljugend auf dem festlich geschmückten Bahnhofe erschienen. Der hohe Herr begrüßte den Major Herrn Hertell aus Zajonskowo und sprach mit genanntem Herrn einige Zeit. Darauf wurden Sr. Kgl. Hoheit die anwesenden Offiziere vorgestellt. In leutseliger Weise erkundigte sich der hohe Gast in einem längeren Gespräche mit unserem Bürgermeister nach den hiesigen Verhältnissen. Als der Zug in Bewegung war, und der Prinz nochmals für den freundlichen Empfang seinen Dank zu erkennen gab, brach die Schuljugend, die festlich gekleidet und mit Fähnchen und Blumen erschienen war, in Hurrahrufen aus, das sich von Klasse zu Klasse fortsetzte.

— [Wahl.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Herr Rechtsanwalt Stachowitz in Karthaus mit 26 von 31 abgegebenen Stimmen zum Kämmerer (besoldeten Magistratsmitglied) gewählt.

— [Militärisches.] Die beiden von dem früheren Armee-Musikinspizienten Vogt für Armeemusik bearbeiteten Märsche, „Torgauer Parademarsch" und „Schwedischer Reitermarsch" sind unter die Zahl der Armeemärsche aufgenommen worden.

— [Der Verkehr auf der Thorn-Insterburger Eisenbahnstrecke] ist jetzt ein sehr reger, da in Dietrichswalde der Ablaß stattfindet.

— [Reichspatente] sind ertheilt auf Einrichtung zur Befestigung von Sägeblättern in Sägegattern; Zusatz zum Patent Nr. 56 337 an G. Granobs-Bromberg und auf Stützvorrichtung an Fahrrädern an G. Valtin-Insterburg, Albrechtstraße.

— [Die Güternebenstelle in Gollub,] welche am 1. Mai d. J. eingerichtet wurde, ist wieder aufgehoben.

— [Invalidenrente.] Während nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze der Zeitpunkt des Beginnes für den Bezug der Altersrente mit demjenigen des Inkrafttretens des Gesetzes zusammenfiel und die Zahl der Altersrentner sich bereits auf mehr als 100 000 beläuft, ist der Bezug auf Invalidenrente auch nach den Uebergangsbestimmungen im ersten Beitragsjahre ausgeschlossen. Das Beitragsjahr umfaßt 47 Beitragswochen und da die ersten drei Tage des laufenden Jahres als Wochentage für eine volle Beitragswoche angesehen wurden, so wird der 22. November d. J. der Tag sein, von welchem an Invalidenrentenansprüche geltend gemacht werden können.

— [Ueber die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche] bringt der heutige „Staatsanzeiger" eine Uebersicht, welcher wir entnehmen, daß in unserem Regierungsbezirk die genannte Seuche im Monat August nicht mehr vorhanden gewesen ist.

— [Der Kaufmännische Verein] hält Freitag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützenhause eine General-Versammlung ab, um über die Bewilligung eines Beitrages zu einer Stiftung für den Artushof zu berathen.

— [Eine humoristische, musikalische und theatralische Abendunterhaltung] veranstalten morgen Donnerstag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützenhause Mitglieder des hiesigen Sommertheaters. Wir wollen den Veranstaltern, die uns manchen Kunstgenuß bereitet haben, gerne zahlreichen Besuch wünschen.

— [Mehrere Zigeunerfamilien] sind hier eingetroffen und haben ihr Heim auf dem Wollmarktplatze aufgeschlagen. Es sind dort 3 Wagen aufgestellt, die mit schadhaften Plandecken überzogen sind, in den Wagen hausen die Familien, die abgetriebenen Pferde grasen auf dem Platze, die kaum mit dem Nothdürftigsten bekleideten Kinder spielen dort herum, die Mütter bereiten das Essen in einem Geschirr, das hinsichtlich der Unreinlichkeit jeder Beschreibung spottet, die Männer sollen Kessel flicken. Es wird uns mitgetheilt, daß die Leute aus dem Reichslande stammen, sonach deutsche Unterthanen sind.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt langsam weiter, heutiger Wasserstand 0,62 Mtr.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn n. hier. Daß ein zweispänniges Fuhrwerk Montag Abend, als der Zapfenstreich stattfand, rücksichtslos in die Ecke Gerechtestraße und Neustädt. Markt stehende Volsmenge hineinfuhr, zeugt von einer Rücksichtslosigkeit des Fuhrwerksbesitzers, die wohl selten wieder vorkommen dürfte. Bringen Sie Ihre Beschwerde der Polizei zur Kenntniß, dem Fuhrwerksbesitzer dürfte sein Verfahren doch verhängnißvoll werden, zumal durch Zeugen bewiesen werden kann, daß Kinder nur durch das energische Eintreten des Publikums gerettet wurden. — Dank gebührt der Pferdebahn-Direktion, die während des Zapfenstreichs die Fahrten über den neustädt. Markt einstellen ließ.

Kleine Chronik.

* Eine dramatische Szene von erschütternder Wirkung spielte sich Sonntag Nachmittag 5 Uhr in Schildhorn ab. In dem Restaurant von Guittmann befanden sich unter den Gästen der Mineralwasser-Fabrikant B. aus Berlin nebst einem erwachsenen Sohne. Der Vater hatte am Tage vorher von seinem jüngeren, 21jährigen Sohne einen Brief aus Potsdam erhalten, worin der junge Mann schreibt: „Ihr werdet mich auf Schildhorn todt finden; aber laßt mich liegen." Daraufhin hatte sich der Vater gestern nach Schildhorn begeben und Nachforschungen nach seinem Sohne angestellt. Da sie ohne Erfolg gewesen waren, hielt sich der besorgte Vater mit dem ihn begleitenden ältesten Sohne in dem bezeichneten Restaurant auf, wo er den Wirth und anderen Personen die Photographie des Vermißten zeigte. In demselben Augenblick rief eine Frau, nach dem Garteneingang zeigend aus: „Da ist ja Ihr Sohn!" In der That hatte der Gesuchte soeben den Garten betreten. Als er aber seiner Angehörigen ansichtig wurde, machte er Kehrt und flüchtete dem Walde zu. Der verzweifelte Vater, von dem Bruder und anderen Personen gefolgt, lief ihm nach und rief: „Felix, denk an Vater und Mutter, thu' es nicht, ich vergebe Dir alles!" Es war aber umsonst. In demselben Moment krachten zwei Schüsse; der Verfolgte fiel sterbend seinem Bruder in die Arme. Er hatte sich mit einem Revolver zwei Kugeln in die Schläfe gejagt.

* Der Schulmeister vor hundert Jahren. Was die Landschullehrer im vorigen Jahrhundert an Gehalt bezogen, — darüber giebt eine Generalverfügung der preußischen Regierung vom Jahre 1736 Aufschluß, welche unter anderm folgende nicht uninteressante Punkte aufweist: „1. Zur Subsistenz wird dem Schulmeister eine Kuh und ein Kalb, item ein Paar Schweine und etwas Federvieh, frei auf der Weide gehalten und 2 Fuhren Heu und 2 Fuder Stroh gewährt. 2. Von Sr. königlichen Majestät einen Morgen Land; die eingewidmeten Dorfschaften bearbeiten solchen und halten ihn im Gehege. 3. Bekommt der Schulmeister von den gesammten Bauern seines Distrikts pro Hufe 1/4 Roggen, 2 Metz Gerste. Gehet der Roggen über 1/2 Wiespel — 12 Scheffel — werden die Portiones des Bauern kleiner; gehet er darunter, legen sie zu. 4. Jedes Schulkind a 5 bis 12 Jahren inklusive giebt ihm jährlich, es gehe zur Schule oder nicht, 15 Gr. preuß. oder 4 g. Gr. 5. Ist der Schulmeister ein Handwerker, kann er sich schon ernähren, ist er keiner, wird ihm erlaubt, in der Erndte 6 Wochen auf Tagelohn zu gehen. 6. Der zweite Klingbeutel ist vor die Schulmeister."

* Die Verluste in Schäfereien durch Zecken. Einige Wochen nach der Wollschur stellt sich bei den Schafen ein Ungeziefer, die Schafzecke (Melophagus ovinus), und zwar in manchen Schäfereien in Schrecken erregender Menge ein. Wenngleich das Insekt stets nur ein einziges Junges zur Welt bringt, so wiederholt sich dieser Akt im Jahr 4—5 Mal. Die Zecken sitzen zwischen der Wolle, belästigen die Schafe durch Blutsaugen und verderben durch Benagen der Wollhaare auch den Wollstapel. Besonders Lämmer werden durch diese Blutsauger belästigt und in ihrer Ernährung zurückgebracht; die Wolle verliert an Haltbarkeit. — Das Alles führt zu großen Verlusten und macht die Schafzucht unrentabel. Schreiber dieses hat voriges Jahr Schafherden gesehen, in denen die Lämmer im Monat August dem Siechthum verfielen, weil ihr zarter Körper förmlich besäet mit Zecken war. Gegen dieses gefährliche Uebel giebt es ein sicheres Mittel, nämlich: das Kresolin aus M. Brockmann's Fabrik in Leipzig-Lindenau, das anerkannt beste und billigste Antiparasiticum.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 8. September sind eingegangen: Szymanski von Braff-Krasmyslaw, an Ordre Danzig 4 Traften 123 eich. Plancons, 35 eich. Rundholz, 7 kief. Rundholz, 10 558 kief. Schwellen, 7163 eich. und 328 runde eich. Schwellen, 1265 kief. Mauerlatten, 117 eich. Kreuzholz, 1368 kief. Sleeper, 2119 eich. Stabholz; Tennenbaum von Goldhaber-Warschau, an Ordre Danzig 1 Traft 120 eich. Plancons, 7 kief. Rundholz, 1139 kief. Schwellen, 1556 eich. und 738 runde eich. Schwellen, 262 kief. Mauerlatten, 221 kief. Sleeper; Talach von Eden-Tykoszin, an Verkauf Bromberg 1 Traft 720 kief. Rundholz, 24 Elsen, 418 kief. Schwellen, 8 kief. Sleeper.

Am 9. September sind eingegangen: Czaika von Horwitz-Ulanow, an Verkauf Thorn 1 Traft 2405 kief. Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. September.

Fonds fest.			8.9.91.
Russische Banknoten		217,10	213,75
Warschau 8 Tage		214 75	212,85
Deutsche Reichsanleihe 3½% .		97,80	97,60
Pr. 4% Consols		105,10	104,80
Polnische Pfandbriefe 5% . .		67,10	66,50
do. Liquid. Pfandbriefe .		65,00	64,00
Westrr. Pfandbr. 3½% neul. II.		94,20	94 30
Diskonto-Comm.-Antheile		173,20	172,40
Oesterr. Creditaktien		151,00	150,00
Oesterr. Banknoten		173 50	173,50
Weizen:	Septbr.-Oktbr.	232 25	233,50
	Oktbr.-Novbr.	228,25	229,75
	Loco in New-York	1 d 4 c	Feiertag
Roggen:	loco	237,00	237 00
	Septbr.-Oktbr.	237,50	238,00
	Oktbr.-Novbr.	234,50	234,70
	Novbr.-Dezbr.	231,70	231,70
Rüböl:	Septbr.-Oktbr.	62,00	61,50
	April-Mai	62,60	62,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	57 30	56 20
	Sept. 70er	58 30	57,00
	Sept.-Okt. 70er	51.40	50 30

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	72,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez	
nicht conting. 70er	52,00 „	—,— „	—,— „	
September	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	—,— „	—,— „	

Brennkalender für die Straßenlaternen.

Brennzeit für Abendlaternen für die Zeit vom **8. bis einschl. 10. September** von 7¼ bis 11 Uhr Abends, für die Nachtlaternen von 11 Uhr Abends bis 4½ Uhr früh, für die Zeit vom **11. bis einschl. 15. September** Brennzeit für die Abendlaternen von 7 bis 11 Uhr Abends, für die Nachtlaternen von 11 Uhr Abends bis 4½ Uhr früh.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Petersburg, 9. September. Die nach außerhalb verbreitete Nachricht, daß die Eisenbahntarife für das nach den Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres beförderte Getreide erhöht würden, wird durch „Birshewya Wiedomosti" kategorisch dementirt, das Blatt meint, allenfalls dürfte eine Revision der Getreidetarife im Verkehr der Zentralgouvernements mit den Baltischen Häfen und der Landeswestgrenze erfolgen.

Paris, 9. September. Der ehemalige Präsident der Republik, Grevy, ist gestorben.

Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe.

Zum **Verkauf der 3jährigen Weidenschläge** auf der Ziegeleikämpe und zwar
Schlag 6 mit einer Fläche von 6,5 ha
" 7 " " " " 5,8 ha
gelegen zwischen der Pionier-Chaussee und dem von Grünhof nach den Kämpen führenden Weg, haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, den 21. September cr.,
Vormittags 9 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher in unserem Bureau I (im Rathhause) eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Grenzen der Weidenparzellen werden auf Verlangen vom Hilfsförster Neipert zu Thorn vorgezeigt werden.

Thorn, den 1. September 1891.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 11. September cr.,
Vormittags 9 Uhr

werde ich bei der Frau **Abraham**, hierselbst, Junkerstraße 252, die bei ihr untergebrachten, anderweitig gepfändeten Gegenstände als:

Betten, Wäsche diverse Möbel und verschiedene andere Gegenstände;

am selben Tage, Vormittags 10 Uhr in bezw. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes

ein Repositorium, eine Tombank, eine Tafelwaage, eine Hängelampe, eine silberne Taschenuhr und einen größeren Posten Cigarren

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 9. September 1891.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 11. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr

werde ich in der Wohnung des Schlossermeisters **F. Radeck** zu **Mocker**

eine Zahnlochmaschine, fünf Schraubstöcke, eine Stanzmaschine, eine Maschine (Scheere), ein Demonstrations-Tableaux

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 8. September 1891.

Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 11. September cr.,
Vormittags 9 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 fast neuen Gestellwagen, 1 Bierapparat mit Luftpumpe, verschiedene gut erhaltene Möbel, wie Kleider- u. Wäschespinde, Tische, Stühle, Sophas, eine Garnitur Sopha und Sessel, Betten 2c., sowie eine größere Partie Herrenhüte, Mützen, Wollsachen, Schirme, eine Papier- und eine Tabakschneidemaschine, eine Schuhmacherwerkstattsmaschine, einige Bettgestelle, u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das zur **Gustav Moderack'schen Concursmasse** gehörige

Waarenlager

soll zu ermäßigten Preisen **ausverkauft** werden.

Das Lager ist in

Haus- und Küchengeräthen, Eisen, Stahl, Ackergeräthen, Schmiedekohlen, Werkzeugen aller Art, Baumaterialien, Baubeschlägen,

noch gut sortirt.

M. Schirmer, Verwalter.

Das zur **Händler Jsidor Arnoldi**schen **Konkursmasse** gehörige, aus **Manufacturwaaren** bestehende, auf **ca. 4700 Mark** taxirte

Waarenlager

soll für den Taxpreis gegen sofortige Baarzahlung **verkauft** werden.

Kauflustige wollen sich **baldigst** — spätestens **bis zum 15. September cr.** — mündlich oder schriftlich bei mir melden.

Das Waarenlager kann an den Wochentagen während der Bureaustunden besichtigt werden.

Culmsee, im August 1891.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt Deutschbein.

9000 Mark

sind auf sichere Hypothek unt. günstigen Bedingungen sofort zu vergeben.

v. Chrzanowski-Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem in letzter Zeit bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung seitens der Arbeitnehmer wiederholt Beschwerden darüber geführt worden sind, daß von Arbeitgebern die Quittungskarten — betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung — wider den Willen der Inhaber zurückbehalten sind, werden nachstehend die §§ 108, 147 und 148 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung hierdurch zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht:

§ 108.

Die Eintragung eines Urtheils über die Führung oder die Leistungen des Inhabers, sowie sonstige durch dieses Gesetz nicht vorgesehene Eintragungen oder Vermerke in oder an der Quittungskarte sind unzulässig. Quittungskarten, in welchen derartige Eintragungen oder Vermerke sich vorfinden, sind von jeder Behörde, welcher sie zugehen, einzubehalten. Die Behörde hat die Ersetzung derselben durch neue Karten, in welche der zulässige Inhalt der ersteren nach Maßgabe der Bestimmung des § 105 zu übernehmen ist, zu veranlassen.

Dem Arbeitgeber sowie Dritten ist untersagt, die Quittungskarte nach Einklebung der Marken wider den Willen des Inhabers zurückzubehalten. Auf die Zurückbehaltung der Karten seitens der zuständigen Behörden und Organe zu Zwecken des Umtausches, der Controle, Berichtigung, Aufrechnung oder Uebertragung findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Quittungskarten, welche im Widerspruch mit dieser Vorschrift zurückbehalten werden, sind durch die Ortspolizeibehörde dem Zuwiderhandelnden abzunehmen und dem Berechtigten auszuhändigen. Der erstere bleibt dem letzteren für alle Nachtheile, welche diesem aus der Zuwiderhandlung erwachsen, verantwortlich.

§ 147.

Den Arbeitgebern und ihren Angestellten ist untersagt, durch Uebereinkunft oder mittelst Arbeitsordnungen die Anwendung der Bestimmungen dieses Gesetzes zum Nachtheil der Versicherten ganz oder theilweise auszuschließen oder dieselben in der Uebernahme oder Ausübung eines in Gemäßheit dieses Gesetzes ihnen übertragenen Ehrenamts zu beschränken. Vertragsbestimmungen, welche diesem Verbote zuwiderlaufen, haben keine rechtliche Wirkung.

Arbeitgeber oder deren Angestellte, welche derartige Verträge geschlossen haben, werden, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Vorschriften eine härtere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Haft bestraft.

§ 148.

Die gleiche Strafe (§ 147) trifft:

1. Arbeitgeber, welche den von ihnen beschäftigten dem Versicherungszwange unterliegenden Personen wissentlich mehr als die Hälfte des für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden verwendeten beziehungsweise in denselben fällig gewordenen Betrages an Marken bei der Lohnzahlung in Anrechnung bringen. (§§ 109 Absatz 3, 112 Absatz 2).
2. Angestellte, welche einen solchen größeren Abzug wissentlich bewirken.
3. Diejenigen Personen, welche dem Berechtigten eine Quittungskarte widerrechtlich vorenthalten.

Die unter Ziffer 1 und 2 vorgesehenen Strafbestimmungen finden auf den Fall des § 119 keine Anwendung.

Thorn, den 3. September 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Vor dem Bromberger Thor.

Ritters Liliputaner-Theater.

Täglich Vorstellung von Nachm. 4 Uhr an stündlich.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Berlin. Gegründet 1875. Stuttgart.
Juristische Person. — Staatsoberaufsicht.

Filialdirection: Anhaltstrasse 14. — **Generaldirection:** Uhlandstrasse 5.

Abtheilung für Unfall-Versicherung.

A. Versicherung selbstständiger Personen. Für Beamte, Kaufleute, Fabrikanten, Rentiers 2c. sind Versicherungen bis zu 100 000 Mk. für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 20 Mk. täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit zulässig. — **Die günstigsten Bedingungen werden eingeräumt und eine durchaus coulante Entschädigung zugesichert.**

B. Arbeiterversicherung. Einzelversicherungen bis zum Betrag von 9000 Mk. für den Todes- und Invaliditätsfall und bis zu 5 Mk. täglicher Entschädigung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. — Diesem Versicherungszweig wird eine besondere Sorgfalt gewidmet und ernstlich gesucht, das Wohl der Arbeiter durch dieselbe zu fördern.

C. Arbeiter-Collectivversicherung, eingeführt für diejenigen **Arbeitgeber**, welche nichtversicherungspflichtige Arbeiter beschäftigen, oder welche letzteren, auch wenn sie versicherungspflichtig sind, insbesondere verheiratheten Arbeitern, eine besondere Vergünstigung zuführen oder ihren Arbeitern es ermöglichen wollen, sich durch Bezahlung einer kleinen Prämie gemeinschaftlich einen Schutz gegen diejenigen Unfälle zu sichern, welche außerhalb der Betriebsthätigkeit eintreten und deshalb von den Berufsgenossenschaften nicht entschädigt werden. Auch für Arbeitgeber, welche die Lasten, die ihnen der **§ 5** des Unfallversicherungsgesetzes auflegt, einer Versicherungsgesellschaft übertragen wollen.

☞ Am 1. Januar 1891 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 74,065 Versicherungen. An Entschädigung. wurden bis dahin ausbezahlt M. 4033402.— Pf.

Prospekte und **Versicherungsbedingungen** werden sowohl von der Direktion als sämmtlichen Vertretern des Vereins gerne gratis abgegeben.

☞ Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirection** und an die **Subdirection Danzig: Felix Kawalki, Jopengasse 23** wenden.



Metall- u. Holzsärge,



sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl**, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 413.

Mortéïn! Tod dem Ungeziefer. Mortéïn!

Das weltberühmte **Hodurek**'sche **Mortéïn**, welches alle Insekten (**Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc.**) radikal vernichtet, ist zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pfg. (1 Mortéïnspritze 25 Pfg.) **nur allein echt** zu haben in **Thorn** bei **H. Netz** und **A. G. Mielke & Sohn.**

Man achte genau auf Hodurek's Mortéïn und hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

---

3 Zimmer, Küche, sämmtl. Zub., 1 Tr. hoch, vom 1. Oktober zu vermiethen. Frau **Thomas**, Strobandstraße 74.

---

1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubeh., Preis 330 Mk., sowie eine **kl. Wohnung** vom 1. Oktober zu vermiethen. **Kleinowski**, Thalstr. 21, nahe der Pferdebahn.

---

1 kl. Wohnung ist Brückenstr. 19 zu verm. Z. erfr. **F. Skowronski**, Brombergerstr. 1.

Eine Mühlenbesitzung

im Schwetzer Kreise, 500 Morg. groß, Mahl- und Schneidemühle, ist unter günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen.** Gefl. Offert. unter **M. 1000** beförd. die Exped. d. Bl.

Möbl. Zim. u. Kab. sogl. z. v. Strobandstr. 74.

Möbl. Zimmer, mit u. ohne Pens. für 1—2 Herren, z. v. Schuhmacherstr. 426.

Walter Lambeck's Buchhandlung
bringt in empfehlende Erinnerung ihren reichhaltigen

Journallesezirkel

u. erbittet Bestellungen auf **Modeblätter, Unterhaltungs-Journale u. sonstige Zeitschriften.**

Dr. Jaworowicz,

prakt. Arzt,
Specialarzt für Hals-, Nase- und Ohren-Krankheiten.

Sprechstunden: Vormittags 8—11 Uhr, Nachmittags 3—5 Uhr.

Unbemittelte Kranke werden von 8—9 Uhr Morgens **unentgeltlich** behandelt.

Altst. Markt neben d. Artushof.

Künstliche Zähne.

Einzelne Zähne und ganze Gebisse setze **schmerzlos** ein. **Hohle Zähne,** selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit **Gold**, Amalgam, Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz **ohne** Schmerzen.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Jüdische

Neujahrs-Karten,

in deutsch und hebräisch,
100 Stück **einschließlich Couverts** von Mk. 2,50 an
(mit 3 Pf.-Marke versendbar),
liefert in bester Ausführung und bittet um rechtzeitige Bestellung die

Buch- u. Accidenz-Druckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.

Kinderkleider,

vom **Tragekleide** an bis für 12jährige Mädchen, in besten reinwollenen Stoffen und geschmackvoller Ausführung, zu billigen Preisen, sowie Stoffe dazu, rein wollenen Flanell, dopp. breit Mtr. 1,30 empfiehlt

L. Majanke, Culmerstraße.

Zahnschmerzen

werden sofort und dauernd beseitigt durch **Selbstplombiren** hohler Zähne mit **Walther's flüssigem Zahnkitt.** In Fl a 35 Pf. bei **Anton Koczwara.**

Zarte Haut!

Um der Gesichtshaut und Händen ein **blendend weißes** Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit u. Frische** zu verleihen, benutze man nur die berühmte **echte**

„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife, à Pack 50 Pf. Nur diese ist vom **Doctor Alberti** als einzigste echte geg. **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Droguerien nur die echte **„Puttendörfer'sche"** Seife von **F. W. Puttendörfer,** Hoflieferant, **Berlin.**

In **Thorn** echt bei
Hugo Claass, Drogenhandlung

Große Auswahl in eleganten Jagd-, Kutsch-, und Korbwagen,

Selbstfahrern u. Landauern

in schöner Form und guter Ausführung, **zu billigen Preisen,** bei

Alb. Gründer, Wagenbauer,
Thorn, vis-à-vis d. Militärkirchhof.

Neulackiren und Aufpolstern gebrauchter Wagen wird sauber und billig ausgeführt.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet **das erste und größte**

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg

zollfrei geg. Nachnahme (nicht unt. 10 Pfd.) **neue Bettfedern** f. 60 Pf. d. Pfd., **sehr gute Sorte** f. 1 M. 25 Pf. d. Pfd., **prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pf. u. 2 M., **prima Halbdaunen hochfein** 2 M. 35 Pf., **prima Ganzdaunen** (Flaum) 2,50 u. 3 Mk. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren und Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf.

E. Kröning, Magdeburg.

Schützenhaus.

Donnerstag, d. 10. Septbr. 1891:

☞ **Humoristische** ☜
musik. und theatralische Abendunterhaltung.

Auftreten des Pianisten Herrn **Herrmanns** vom Königl. Konservatorium in Leipzig und Mitgliedern des hiesigen Sommertheaters.

Cassenöffnung **7 Uhr.** Anfang **8 Uhr.**
Billets im Vorverkauf 50 Pf., an der Abendkasse 60 Pf.

Die Zwillinge

Rollmops und Marinirter Hering sind wieder zu haben.

Jacob Siudowski's Nchf.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
☞ **Schillerstraße 410.** ☜
Miethsfrau Baum.

Führer durch Thorn

in der Buchhandlung v. **Walter Lambeck.**

Herbstmäntel für Damen

und Kinder in den feinsten Stoffen, sowie sämmtliche Zuthaten dazu, Stoffe im Ausschnitt, Besätze 2c. empfehle hiermit. Modernisiren jeder Art Mäntel zu soliden Preisen.

L. Majunke.

Damen- und Kinderkleider werden sauber und billig gearbeitet in u. außer dem Hause Tuchmacherstr. 175, 2 Tr.

Nußschaalen-Extract

zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der königl. bair. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg (gegründet 1845). Seit 1863 mit großem Erfolg eingeführt. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantirt unschädlich. **Dr Orfilas Nußöl,** vorzügliches Haaröl, welches das Wachsthum der Haare stärkt und dieselben dunkel macht. Beide, a 70 Pfg. in **Thorn nur** bei Herren **Anders & Co.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm 2c.** Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

Einzelne Knabenhosen empfiehlt **L. Majunke.**

100000 Säcke

für **Kartoffeln, Getreide,** einmal gebraucht, **groß, ganz** und **stark** a 25 und 30 Pfg. Probeballen von 25 Stück vers. unter Nachnahme und bittet Angabe der Bahnstation.

Max Mendershausen, Cöthen i./Anh.

Einen Rollwagen auf Federn, eine Britschke,

ein- und zweispännig, **verkauft M. Schirmer.**

Ein erfahr. Conditorgehilfe

sucht von sofort dauernde **Stellung.** Gefl. Offerten unter **404** in die Expedition dieser Zeitung.

In meinem **Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft** finden

2 Lehrlinge

von sofort Aufnahme.

M. H. Louis, Strasburg Westpr.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, der poln. Sprache mächtig, kann in mein **Colonial- und Destillationsgeschäft** sogleich oder später eintreten. Näh. bei **Hugo Hesse & Co.,** Thorn.

Junge Mädchen erhalten gründlichen Unterricht in der **feinen Damenschneiderei** bei **A. Rasp, Breitestraße 443** bei Herrn **Ruckhardt.**

Ein anständiges Mädchen,

das **im Nähen geübt ist** und **Stubenarbeit** versteht, **sucht** zum October bei gutem Lohn **S. Rawitzki,** Brückenstraße 8 (neue Nummer).

---

1 großes Kleiderspind, Sopha und **Schlafbank** sind billig **zu verkaufen.** **S. Weinbaum,** Altstädt. Markt 28.

Gepflückte Pergamotten sind zu haben **Gerechtestraße 126.**

Schönes Obst ist zu haben (Haus **Pohl**) **Gerstenstraße 98, part.**

Gute lebende Gänse u. Enten

sind stets zu haben.

F. Skowronski, Brombergerstr. 1.

Geräumiger Speicherraum, parterre, **sofort zu vermiethen.** Offerten unter „Speicherraum" in die Exped. d. Ztg.

Nr. 205

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung

kauft zurück Die Expedition.

☞ **Hierzu eine Beilage.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.